Zeitschriften, bei mir zu hause gewöhnlich zwischen und römische Klassiker, zuweilen
auf andere Schriftsteller, theils wie Lucrez, theils lateinische, und früher in Griechischen
wovon ich freilich wenig verstand, einige Geläufigkeit zu erlangen. Als der dreizehn
Nachricht zu mir gelangte, daß mein geliebter Lehrer Olaus, dem ich ja auch, wie
Ihnen, Herr Bauchrath, nicht bloß einen großen Theil meiner geringen Kenntnisse,
sondern auch mit der Begründung meiner gegenwärtigen Stellung zu verdanken, aus der
Zahl der Lebenden geschieden sei, da ergriff ich Trost, mir meine Arbeit über die
fabula logale etc., die ich darauf geschrieben war, zurückzulegen, damit ich sie nach einmaligem
durchsehen, verbessern bei neuer Hilfsquellen, also dem Druckes liefe. Oft erkundigte
ich mich bei den Buchhändlern, durch den ich meine Abhandlung erhalten sollte, ob sie nicht
endlich einmal angekommen sei; aber immer vergebens. Das verdrossen nicht etwas.
Auch wurde ich so zuletzt überdrüssig, immer nur zu lesen und ins Collegium zu gehen.
Ich faßte also den Gedanken, in späterer Zeit einmal den Konsul Marcellus fragen
zu gehen, & mir das sage Kollegs auf der Reise einzusammeln. Sport vergleich ich
einige alte Abgaben dieses Grammatikers, welche übrigens fand, und veranlaßt von
1466, und andere von 1478, die bekannte, von Hadrianus Junius besorgte, mit den von
Marcellus veranstalteten. Darüber zogen einige Monate hin, und wird zeit zwischen,
daß ich meinen Aufenthalt in Leipzig gegen den in Berlin vertauschte. Allein gerade
damals herrschte in Berlin noch die Cholera, und vielfach riethen man mir ab, doch nicht
ohne großes Risiko mich nach einem infizirten Orte zu begeben. Der Aufenthalt in Leipzig
war mir überlies durch mehrere Familienbesuche, worunter ich die mit der Familie
Brandis, der Frau Hofräthin Fränch, der Frau Baronin von Holtzbein, die mehrere
Jahre in Kurland verlebt, besonders anzuführen Ursache habe, außerordentlich lieb
geworden. So blieb ich mich dem Bestimmen von der Hand noch in Leipzig zu bleiben.
Vorlesungen zu besuchen, waren sagte ich nicht mehr, so ich glaubte, daß ich wohl nur wenige
Wochen Zeit in Berlin sein würde; wenn ich jetzt noch, so einmal den Anfang zu akademischen

Halbjahre nicht wieder einzubringen war, in der zweiten Hälfte des Januar kam, gewiß
die Cholera fast ganz hinweg verschwunden. Während ich noch in Leipzig war, und fast
verzweifelte, daß ich meine Abhandlung vor dem nächsten Sommer erhalten würde,
glaubte ich doch wenigstens etwas schneller zu werden, wenn ich Doktor der Philosophie
werden könnte. Nach einigen Ueberlegungen verfiel ich auf die Bearbeitung sämmtlicher
Fragmente, die uns erhalten sind aus Schriftstellern, welche zur fabula logale gerechnet
werden müssen, mit Ausnahme derer des Menandros, die ich schon früher bearbeitet; so daß
nicht meine Abhandlung ein vollständiges Ganze bilden könnte. In der letzten Zeit
des Oktober machte ich mich an die Arbeit. Manches, was ich früher mehr nur vermuthet,
ist mir jetzt zur Gewißheit geworden, Manches hat sich neu gestaltet. Ich hoffe ich
diese Arbeit vollendet hätte, konnte endlich, um das Ende des December, meine erste
Abhandlung an. Um mehrere Alles mich immer verschmolzen werden. In Leipzig hatte
ich jetzt keine Zeit mehr; sammelte nur noch, was ich nicht mit Bestimmtheit in Berlin
vergeßlich vermuthen konnte. Jedoch hatte ich hier eine weitere Quelle von
Hülfsmitteln gefunden. Gewiß wurde ich entweder meine Schrift über Kollerding näher bringen
können; aber, was mir nicht sehr lieb ist, noch ein ganzes Monate auf sie verwenden
müssen. In der Abhandlung de fab. log. hatte ich so Vieles zu ändern und Nachzutragen gefunden,
und meine frühere Bearbeitung der Fragmente des Menandros, da sie aus so ursprünglichen Quellen
geflossen ist, kann ich jetzt nur als eine geringe Vorarbeit betrachten. In Berlin jedoch
hat sich mein von Ihnen, Herr Bauchrath, und Herrn Professor Böckh gebilligtes Urtheil mir immer
mehr bestätigt. Nun ich am Ziele bin, und mir vielleicht Dieses, mit dem ich bereits Vielfach
gerechnet, die Arbeit abnehmen. Vorher werde ich wohl noch eine Theil Zeit benutzen, um
Doktor zu werden; vielleicht die Fragmente des Timon, dessen Alter ich nach den Schol. nagel-
fester verfassten Zeugnissen auf die Zeit zwischen Julius Statius & Terenz gesetzt hatte.
Da diese Arbeit jetzt alle meine Kräfte in Anspruch nimmt, und das Ministerium bei
meiner Ankunft in Berlin sich dem Ende zuneigte, so betrachte ich von der Hand das Suchen
von Vorlesungen als Nebensache, und beschränke mich auf bloßes Hospitiren. Auch in
Gesellschaften, Bekanntschaften zu machen, hatte ich bis jetzt eher gemieden, als gesucht. Angenehm